



Ein kleiner Welpe kommt ins Haus

Von Tierärztin
Ina Lautenschläger

Da ist er nun endlich, der langersehnte neue Freund. Noch klein, tollpatschig, süß - ein richtiges Knäuel eben, auf vier Pfoten ins Leben tapsend. Sie haben es sich lange und gründlich überlegt, bevor Sie sich dazu entschlossen haben, einen kleinen Welpen aufzunehmen. Richtig so! Dieser Schritt muss gründlich durchdacht werden. Schließlich handelt es sich bei Ihrer Entscheidung um ein Lebewesen, ein neues Familienmitglied, das Sie nun mindestens zehn bis fünfzehn Jahre tagein tagaus begleiten wird.

Der Vermieter weiß Bescheid und ist mit der Haltung einverstanden, alle Familienmitglieder freuen sich auf Nachwuchs. Auch die Sache mit dem Urlaub ist geklärt: Entweder geht der Hund mit auf Reisen oder Sie haben ein gutes Plätzchen ausfindig gemacht, wo Sie ihn in dieser Zeit wohlbehütet wissen. Futterkosten, Tierarztkosten, Haftpflicht, Hundesteuer - alles schon durchkalkuliert. Na, dann kann's ja losgehen.

Sie haben sich also einige Tage freigenommen, um den Neuankömmling richtig in sein neues Leben einführen zu können. Und das ist sehr wichtig: Der 8 bis 10 Wochen alte Welpe verbrachte sein Leben bis jetzt im Rudel mit seinen Geschwistern und seiner Mutter. Lassen Sie ihn deswegen am Anfang nicht alleine!

Zeigen Sie ihm sein neues Reich, fangen Sie mit einem Zimmer an. Toben Sie mit ihm, als wären Sie ein Geschwisterhund, und gönnen Sie ihm genug Pausen. Überfordern Sie Ihren Welpen auf keinen Fall. Er braucht noch sehr viel Ruhe und Schlaf. Sofern vermeidbar, reißen Sie ihn nicht aus dem Schlaf, und wenn es sein muss, dann wecken Sie ihn behutsam. Erklären Sie ihrem neuen Freund alles, was Sie mit ihm vorhaben und stellen Sie sich die



Foto: Kathy Buckner · Fotolia

Ein Hund ist ein Familienmitglied, das uns für
mindestens 10 bis 15 Jahre begleitet.

folgende Handlung als Bild vor: spazieren gehen, Auto fahren, Tierarztbesuch... So versteht Ihr Hund mit der Zeit leichter, was Sie vorhaben und kann sich darauf einstellen. Gehen Sie mit ihm häufig ins Freie, damit er sich lösen kann, denn junge Hunde müssen andauernd »Gassi«. Am besten tragen Sie ihn die ersten Male (Tage) raus, sobald er vom Schlaf erwacht, nach dem Essen und immer, wenn er unruhig hin und her läuft. Suchen Sie einen geeigneten Platz aus, z.B. im Garten oder in der Nähe des Hauses. Das Eckchen sollte schnell erreichbar sein und leicht zu säubern.

Am Anfang braucht das viel Zeit und Geduld, aber er wird dann nicht in die Wohnung machen. Und sollte es einmal daneben gehen, dann schimpfen Sie nicht - wischen Sie das Maleur wortlos weg und gehen Sie das

nächste Mal zeitiger raus. Es macht keinen Sinn, die Wohnung mit Zeitungspapier auszulegen und den Hund aufzufordern, dringende Geschäfte dort zu verrichten. Der Hund wird sich an dieses »Klo« gewöhnen - später ist es sehr schwer, ihm das wieder abzugewöhnen.

Die ersten Nächte

Wo soll er denn nun schlafen? Irgendwo im Flur? Dies ist für so ein kleines Kerlchen ziemlich hart. Er hat noch nicht eine Nacht alleine verbracht und kennt es, warm aneinander gekuschelt neben seinen Wurfgeschwistern zu schlafen. Als Tipp: Egal, wo er später sein Nachtlager bekommen soll, nehmen Sie ihn die ersten Tage mit in Ihr Schlafzimmer und machen ihm dort eine gemütliche Ecke. Dann wird er beruhigt schlafen, weil er Sie in der Nähe weiß. Außerdem bemerken Sie sofort, wenn er mal »muss«.

Hat er sich in seinem neuen Heim eingelebt, so mit der 14. bis 16. Woche, können Sie ihn, sofern Sie dies überhaupt möchten, aus Ihrem Zimmer ausquartieren. Machen Sie es jedoch schrittweise: Zuerst vor die Schlafzimmertür. Lassen Sie die Tür einen Spalt offen und hängen Sie die Tür so ab, dass der Welpe nicht zu Ihnen



Foto: Dominik · Fotolia

kann. Er wird Sie jedoch riechen können und dadurch Kontakt zu Ihnen haben. Das wird ihn trösten. So können Sie ihn ganz langsam, ohne Stress (für

Mensch und Tier) an seinen Lagerplatz gewöhnen.

Die schönsten Stunden des Tages sind die Spielstunden. Fordern Sie ihren Hund auf zum Spiel, so wie es auch die Mutter oder andere Welpen machen würden, indem sie ihm mit Ihrer »Vorderpfote« auf die Schulter klopfen. Zum Toben eignen sich viele Dinge, wie zum Beispiel alte Handtücher, Kartons, Zeitungspapier, gekauftes Spielzeug. Zerren Sie wie beim Tauziehen am Handtuch und lassen Sie ihn stolz mit seiner errungenen Beute abziehen. Es wird nicht lange dauern, und er kommt zurück, um das Handtuch zum Weiterspielen zu bringen. Wird der Kleine im Spiel zu wild - und das passiert sehr schnell mit seinen spitzen Zähnen - dann schimpfen Sie nicht. Zeigen Sie ihm mit einem kleinen Schmerzlaut, dass es weh getan hat und stellen Sie einfach das Spiel ein.

Die erste Zeit mit dem Welpen ist sehr ausschlaggebend für die weitere Zukunft und die Vertrauensbasis zu Ihrem Tier. Denken wir daran, dass unser Verhalten sich auf das Tier auswirkt: Wir sind ihm Vorbild und Leitperson. Sind wir unruhig, gestresst oder gar ängstlich und überbesorgt, so überträgt es sich auf das Tier und prägt seinen Charakter.

Mit der 12. - 16. Woche beginnt dann die Zeit, in der wir gezielter an die Erziehung heran gehen können. Denken Sie jedoch nicht, dass derjenige der Stärkere ist, der sich mit scharfen Befehlen durchzusetzen weiß. Im Gegenteil, so verängstigen Sie Ihren Welpen. Er wird Ihnen vielleicht gehorchen, aber niemals Vertrauen zu Ihnen haben. Ebenso wäre eine inkonsequente Erziehung die falsche, bei der Sie dem Welpen jeden Wunsch von den Augen ablesen und ihn alles machen lassen, was er möchte.

Nur derjenige, der gegenüber dem Tier Verständnis zeigt und trotzdem eine konsequente, altersgemäße Linie hat, stets einfühlsam, gerecht und in Ruhe handelt, erobert sofort das Herz des Welpen und später des Junghundes - und diesem wird er ohne weiteres folgen. Dieser Mensch kennt keine harten Strafen. Er wird stets den Hund für das loben, was er gut macht - und das überschwänglich und oft. Unerwünschte Verhaltensweisen werden ignoriert.

Sollte es der kleine Held einmal zu weit treiben, dann schütteln Sie ihn bitte nicht am Nacken und schlagen Sie ihn auch nicht mit einer Zeitung. Dies würde die Hundemutter auch nicht tun. Eine Hündin weist ihre Jungen zurecht, indem sie die Kleinen über die Schnauze beißt (z.B. wenn sie nicht mehr säugen will). Dies funktioniert auch, wenn Sie das tun: Spielt der Wildling zu heftig und gräbt sich mit seinen spitzen Milchzähnen zu sehr in Ihr Fleisch, dann packen Sie ihn kurz über die Schnauze und sagen Sie ihm, dass das nicht geht. Bitte nicht zu fest, die meisten Welpen reagieren sofort und lassen ihre Attacken sein. Nackenschütteln kann von Hunden falsch verstanden werden, evtl. als Aufforderung zu erneutem, wilderem Spiel. Blicken wir in die Natur der Wöl-

fe, so erkennen wir, dass die Erziehung dort sehr ruhig abläuft, auf feinsten Ebene mit Körpersprache und Mimik. Lautes Geschrei und Händgefuchtel haben also in der Hundeerziehung nichts verloren.

Respektieren Sie auch den Tagesablauf des neuen Familienmitgliedes - auch er hat einen Rhythmus. Spielen Sie mit ihm, wenn er wach ist und Lust hat. Richten Sie ihm einen eigenen festen und kuscheligen Platz ein, wohin er sich zurückziehen kann, wenn er seine Ruhe haben möchte oder schlafen will.

Kontakte von klein auf

Es ist sehr wichtig, den jungen Hund von klein auf mit allem bekannt zu machen, mit dem er auch später Kontakt haben soll. Klar, am liebsten würden Sie Ihren Kleinen vor allen turbulenten Situationen beschützen. Üben Sie mit ihm: Fahren Sie mit ihm Auto und verbinden Sie etwas Schönes damit, z.B. einen tollen Spaziergang. Gehen Sie mit ihm ins Café und in die Stadt. Gewöhnen Sie ihn an Menschen, auch daran, dass fremde Menschen um ihn sind. Bringen Sie ihn mit Kindern verschiedenen Alters zusammen, auch wenn Sie befürchten, dass die spielenden Kinder ihren Hund überfordern oder Sie gar Angst um die Kinder haben. Sie werden sehen: Beiden wird es gut tun, und beide werden sich mit dem anderen arrangieren.

Überlegen Sie sich auch, was Sie tun können, damit Ihr Hund nicht ohne seinesgleichen aufwächst. Natürlich ist es nicht jedem möglich, einen zweiten Hund zu halten - aber viel Kontakt zu Hunden wäre ideal! Man kann sich mit Nachbarn zusammmentun, sich zu Spaziergängen treffen, die Hunde



im Garten toben lassen oder man besucht eine Welpenspielstunde. Der Welpen tobt sich aus, ist glücklich, er übt viele nützliche Verhaltensweisen und hat die wichtige Kommunikation zu den Artgenossen. Er kann seine Kräfte messen, beim Spiel gewinnen und lernt auch, wann es angebracht ist, sich zu ergeben. Wir Menschen können nun einmal eine Hundefreundschaft nicht ersetzen! Oft sieht man Welpen älteren Hunden die Schnauze lecken. Dies ist eine Beschwichtigungsgeste, die aussagt, dass er als Welpen der Unterlegene ist. Oder im wildem Spiel werfen sie sich auf den Rücken und pinkeln: »Bitte tu mir nichts!« Für Hunde sind diese sozialen Kontakte sehr wichtig.

Auch Sie werden davon profitieren, wenn Sie Ihren Hund schon von klein auf mit anderen Tieren kommunizieren lassen. Denn wer freut sich nicht über einen Hund, der Menschen und Tieren wohlgesonnen und freundlich begegnet?

Wenn Sie üben, mit ihrem Hund zu sprechen, indem Sie sich kurz Zeit nehmen, ihm zu erklären, was Sie mit ihm machen, wohin es geht und was Sie von ihm wollen, dann werden Sie sich wundern, wie viel ihr Hund versteht. Versuchen Sie, auch ihn zu verstehen, damit er seinen Charakter und seine persönliche Art leben kann - denn dann werden Sie einen wundervollen dankbaren und echten Freund gewinnen. ■

Foto: Photoeyes · Fotolia